

## Ausstellungsvorbesichtigung und Pressegespräch

Stadtlabor – Orte der Jugend und

Mats Staub: 21 – Erinnerungen ans Erwachsenwerden

Pressekonferenz am Dienstag, 20.11.2018, 11 Uhr

### Inhalt

1. Ablauf der Pressekonferenz
2. Mitteilung zur Ausstellung Frankfurt Jetzt!
3. Pressedossier von Mats Staub „21“
4. Mitteilung zum Stadtlabor Orte der Jugend
5. Mitteilung zur Digitalen Museumspraxis im HMF durch die Aventis foundation
6. Pressedossier MobiJuzi
7. Programm zur Eröffnung am Mittwoch, 21. November 2018, 18.30 Uhr
8. Statement der Commerzbank-Stiftung zur Übergabe des ZukunftsGut-Förderpreises an das Historische Museum Frankfurt

### Ablauf der Pressekonferenz

11 Uhr

Beginn der Pressekonferenz. Es sprechen:

Jan Gerchow, Direktor Historisches Museum Frankfurt

Susanne Gesser, Leitung Frankfurt Jetzt!

Mats Staub, Künstler „21 - Erinnerungen ans Erwachsenwerden“

Laura Hollingshaus, wissenschaftliche Volontärin und Kuratorin „Orte der Jugend“

Pressekontakt

Karin Berrío | Tel. (+49) 069/212 37776 | [presse.historisches-museum@stadt-frankfurt.de](mailto:presse.historisches-museum@stadt-frankfurt.de)

11:30 Uhr

Übergabe Fördergeld „ZukunftsGut-Preis der Commerzbank-Stiftung für institutionelle Kulturvermittlung“ durch Frau Schlosser, Commerzbank-Stiftung, an das HMF

11:45 Uhr

Fragen & Führung durch die Ausstellungen mit dem Künstler Mats Staub („21“) und der Kuratorin Laura Hollingshaus (Stadtlabor Orte der Jugend)

Im Rahmenprogramm der Ausstellung „Orte der Jugend“ wird das MobiJuzi, ein Kunstprojekt des Vereins für Kinder- und Jugendhilfe e.V., ausgestellt. Eine Sprecherin oder ein Sprecher des Vereins wird für Fragen zur Verfügung stehen.

**Für Fotografen/innen besteht ab 10 Uhr die Möglichkeit zu fotografieren.**

## Frankfurt Jetzt! – die neuen Sonderausstellungen

**Frankfurt am Main, 20.11.2018.** Im Ausstellungsbereich Frankfurt Jetzt! präsentiert das Historische Museum Frankfurt Projekte, die sich mit der gegenwärtigen Stadt beschäftigen. Der Großteil dieser Projekte ist partizipativ entstanden, oder zeigt Frankfurt aus vielen Perspektiven. „Zeig mir Dein Frankfurt!“, lautet das Motto dieses Ausstellungsbereichs.

Von November 2018 bis April 2019 präsentieren wir mit der Videoinstallation „21 – Erinnerungen ans Erwachsenwerden“ und dem Stadtlabor „Orte der Jugend“ zwei Ausstellungen, die sich mit der Frage beschäftigen, was Jungsein ausmacht und wie es ist, erwachsen zu werden.

Die Videoinstallation des Schweizer Künstlers und Geschichtensammlers Mats Staub startete 2012 in Frankfurt als Koproduktion des Mousonturms. Seither wurde die Installation in verschiedenen Ländern gezeigt. Nun kehrt sie auf ihrer 21. Reisestation nach Frankfurt zurück. In der Ausstellung im Historischen Museum sind 164 Filmporträts zu sehen. Die jüngsten Befragten sind vor drei Jahren 21-jährig geworden, die ältesten im Jahr 1939.

Das Stadtlabor nähert sich dem Erwachsenwerden von der anderen Seite. Es fragt nach den „Orten der Jugend“ der Frankfurterinnen und Frankfurter. Wo liegen ihre Orte der Jugend? Wo sind in Frankfurt die typischen Orte der Jugend? Wie nutzen die Jugendlichen von gestern und heute diese Orte? Mit diesem Stadtlabor setzen wir die Tradition fort, die Stadt durch die Augen ihrer Bewohner/innen zu zeigen und ein Bild der Stadt aus vielen Perspektiven im Museum zu zeigen.

Mehr Informationen unter: [historisches-museum-frankfurt.de/frankfurtjetzt](http://historisches-museum-frankfurt.de/frankfurtjetzt)

## **21 – Erinnerungen ans Erwachsenwerden**

### **Ein Langzeitprojekt von Mats Staub**

Wie sich Weltgeschichte in persönlichen Erinnerungen spiegelt, erforscht der Schweizer Künstler und Geschichtensammler Mats Staub. Für sein Langzeitprojekt, die Videoinstallation »21 – Erinnerungen ans Erwachsenwerden«, spricht Mats Staub mit Menschen verschiedenen Alters über ihre Erinnerungen an die Zeit des Erwachsenwerdens und zeichnet ihre Erzählungen auf. Nach drei Monaten besucht er die Protagonist\*innen erneut: Während er ihnen die Tonaufnahmen vorspielt, filmt er die Reaktionen in ihren Gesichtern. Sie reichen von Schmunzeln über Weinen, Gesten des Stolzes bis zum sichtbaren Nachsinnen. Als Videoinstallation porträtiert »21« die Erzählenden als Hörende ihrer eigenen Erinnerung. Es ist ein intimer Moment, dabei zuzusehen, wie Menschen anfangen, über ihr Leben nachzudenken. Zugleich eröffnet sich durch die persönlichen Erinnerungen hindurch ein außergewöhnlicher Blick auf das vergangene und das gegenwärtige Jahrhundert.

Hunderte von Gesprächen hat Mats Staub für sein »Erinnerungsbüro« in den letzten Jahren geführt. Gut 300 für die Audio-Ausstellung *Meine Großeltern*, über 170 für die stets wachsende Video-Installation *21 – Erinnerungen ans Erwachsenwerden*. Er hat mit Kebab-Verkäufern, Schauspielerinnen, Fleischhauern, Frisören, mit Aussteigern und Einwanderern, Pensionistinnen und Jugendlichen in Bern und Belgrad, in Wien und Weimar, in Genf und Johannesburg und an vielen anderen Orten über ihre Erinnerungen gesprochen.

Er selbst beschreibt sich als »eine Art Transformator«, der die Leute dazu bringt, laut über ihr Leben zu reflektieren – im Gespräch mit ihm und in Folge vor einer immer größeren Öffentlichkeit.

Im Unterschied zu den meisten Biografien, die Prominenz, Drama und das Spektakuläre herausstellen, kreisen die Arbeiten des Schweizer Künstlers um das

Unscheinbare und um ganz »gewöhnliche« Menschen. In Erinnerungen an das Leben in Deutschland während des 2. Weltkriegs zum Beispiel, in der DDR oder in Belgrad während des Jugoslawienkriegs, geht es sowohl um Liebeskummer, eine neue Arbeitsstelle, einen Umzug, eine Urlaubsreise, als auch einfach nur um Tischtennispielen auf dem Lehrertisch während nächtlicher Bombenangriffe.

Das Projekt *Zehn wichtigste Ereignisse meines Lebens*, eine kontinuierlich wachsende OnlineSammlung\*, lässt neben der Aufzählung unendlich vieler Geburten und Todesfälle, vieler schicksalhafter Begegnungen und Trennungen, Raum für ganz leise Momente: Ein Onkel rasiert seinen Bart ab, ein Handballverein wird gegründet, ein Teenager übt das Abseilen vom Balkon in den Garten, ein Kind kann zum ersten Mal allein Fahrrad fahren.

Eine so umfangreiche Sammlung lebensgeschichtlicher Erzählungen, wie sie Mats Staub im Verlauf der letzten Jahre angelegt hat, erfordert eine ungeheure Redaktionsarbeit, um niemals beliebig zu werden. Oft setzt Staub schon im Gespräch einen Fokus, der zur Auswahl zwingt. Dann kürzt er das Material auf ein Viertel oder gar Achtel der ursprünglichen Länge, komponiert das einzelne Gespräch mit Blick auf die bereits vorhandenen Gespräche, und »re-konstituiert« das Material für jede Station eines Projekts. Sein Werk ist also ein dauernd neu geordnetes und neu zu ordnendes, internationales, generationenübergreifendes Erinnerungsarchiv. Keine Installation wird »nur« aufgebaut. Immer führt Staub vor Ort mit dem »Erinnerungsbüro« weitere Gespräche, die zum bereits Bestehenden hinzugefügt werden und die unendlichen Projekte für einen Moment, in einer bestimmten Version verorten und verankern.

Einen Teil der Redaktionsarbeit oder der Neuordnung überlässt er immer auch den Besuchern, denen er innerhalb seiner Installationen die Möglichkeit und Verantwortung zur Auswahl überlässt. Denn man ist beim »Eintauchen« in die meisten seiner Projekte – gut sechs Stunden Geschichten von 40 Menschen auf dem iPod; über 100 Erinnerungen ans Jahr in dem man 21 war; mehr als 2000 Lebensereignisse online – gezwungen aus der großen Menge an Erzählungen und Listen einzelne auszuwählen und sich eine individuell festzulegende Reihenfolge zu erstellen. Auf fast körperlich fühlbare Weise spiegelt diese Konfrontation mit der unüberblickbaren Materialsammlung in Staubs Arbeiten die gefühlte, abwechselnd beflügelnde und zur Verzweiflung treibende Inkommensurabilität eigener Erfahrung und Erinnerung wider.

Der großen Menge an Stoff begegnet der 43-jährige Künstler in seinen Arbeiten gerne mit Dramaturgien der Reduktion und Fragmentierung: In seiner Audio-Installation *Die Namen der Liebe* (Zürich 2012) forderte er Leute auf, in chronologischer Abfolge die Vornamen derer aufzusagen, die sie in ihrem Leben geliebt haben. In der Videoinstallation *Feiertage* zeigt er Menschen zwischen 20 und 89 Jahren, die stumm zählend ihr Leben Revue passieren lassen, um dann beim Erreichen einer Zahl auf Fragen zu antworten wie »Wie viele verschiedene Berufe hast du ausgeübt?« oder »Wie viele gute Freunde hast du verloren?«. In *Zehn wichtigste Ereignisse meines Lebens* werden in knapper Sprache festgehaltene Ereignisse aufgezählt. Zwischen Jahreszahlen und Ortsangaben, in den Leerräumen zwischen biografischen Knotenpunkten wuchern Lebensgeschichten – erinnerte, nacherzählte, oder auch imaginierte. Sein Projekt *Mein anderes Leben* (seit 2015) lädt Leute dazu ein, sich das Leben auszumalen, das sie mit einem anderen Geschlecht gelebt hätten.

Derart »stenografierte« Biografien werden dem Betrachter selbst auf wunderbare Weise zum Erinnerungsanlass. Sie erlauben aber auch Bezüge zur Zeitgeschichte und zu anderen Leben. Denn die einzelne Erzählung wird in den differenzierten formalen Anordnungen in Bezug gesetzt zu vielen anderen Erzählungen mit demselben Fokalisationspunkt. Es entsteht ein umfassendes Tableau einer Generation oder Lebensphase, einer Gesellschaft, eines Orts, eines ganzen Jahrhunderts. Man hört gebannt der einzelnen Stimme zu, versinkt im einzelnen spezifischen Gesicht, lässt sich ein auf den individuellen Erinnerungsraum und erkennt zugleich die großen Bogen geschichtlicher Verläufe und gesellschaftlicher Muster. Über das Versinken im Individuellen eröffnet sich auf faszinierende Weise ein Verständnis des Kollektiven.

In 21 findet dies eine wunderschöne Entsprechung in der Präsentation. Diese nimmt die erste, intime und ursprüngliche Gesprächssituation des Befragten mit Mats Staub auf und wird doch so gleichzeitig in eine kollektive Rezeption eingebettet: Man sitzt allein einem zuhörenden Gesicht auf dem Bildschirm gegenüber, ist aber umgeben von anderen Einzelnen, die ihrerseits zuhörenden Gesichtern gegenüber sitzen. Ebenfalls sehr schön sichtbar wird es in Mats Staubs zweiter Buchpublikation *Zehn wichtigste Ereignisse meines Lebens* (Salis Verlag, 2014), die einhundert Listen aus der Online-Sammlung

herausgreift und sie einerseits chronologisch nach Geburtsjahr 1922 bis 1994 anordnet, aber auch als Chronik einzelner Ereignisse zwischen April 1931 und März 2014. Die einzelne Erfahrung ist eingebettet in eine über 80 Jahre umspannende Sammlung von erinnertem Gelebtem.

Viele der Erfahrungen, von denen die Menschen in Staubs Projekten erzählen, mögen einem selber vertraut sein. Vertraut ist aber vor allem der Prozess des Biografierens an sich. Wir schauen den Menschen dabei zu, wie sie sich bemühen, der riesigen ungeordneten Menge des Erfahrenen Ordnung und Struktur zu geben; wie sie zurückverweisen und vorgreifen, wie sie zögern, sich selbst befragend innehalten und versuchen, das vielleicht eben erst gerade wieder Erinnerte einzubinden in eine lebensgeschichtliche Erzählung, es zu positionieren auf einer Zeitachse.

Denn was in diesen Aufzeichnungen versprochen wird, ist noch nicht durch hundert Mal Erzählen abgeschliffen. Wir hören keine abgerundeten Geschichten, keine eingespielten Anekdoten, sondern Menschen beim Biografieren zu, beim sich Erinnern und Neuordnen. Das hat viel mit der Tatsache zu tun, dass Staub die Beteiligten über eine spezifische Frage oder einen konkreten Aspekt in ihre Vergangenheit einsteigen lässt – eine Gasse, eine Liste von Geliebten, das 22. Lebensjahr, eine Auswahl wichtigster Lebensereignisse. Denn so zieht er geschickt einen Faden aus dem vielleicht schon fest gewobenen Gewebe der Lebenserzählung, zerrupft die zurechtgelegte biografische Ordnung, fordert neues Erzählen und ermöglicht neue Muster.

Konsequenterweise werden uns auch die meisten Erzählungen in Staubs Installationen in erster Linie als Audio-Dokumente vermittelt: In *Meine Großeltern* hören wir Enkel das Leben ihrer Großeltern biografisch rekonstruieren; junge Stimmen, die über alte Menschen reden, und dies vor abgegriffenen, verbleichten Fotografien der alten Menschen als sie jung waren. In Staubs Projekten im öffentlichen Raum wandelten die Besucher mit einem iPod ausgerüstet durch eine Gasse in Bern und über den Luzerner Bundesplatz wie durch eine Ausstellung hindurch und konnten bei Auswahl einer Hausnummer Bewohner des jeweiligen Hauses reden hören. Und auch in *21* wird uns die Erzählung auditiv vermittelt. Die Gesichter auf dem Bildschirm sind keine sprechenden, sondern zuhörende. Staub machte zuerst Tonaufnahmen der Gespräche, spielte die redigierten Fassungen den Beteiligten drei Monate später vor und filmte sie beim Zuhören. Wir sehen also nicht Personen, die aus ihrem Leben erzählen, sondern Personen, die sich

selber aus ihrem Leben erzählen hören. Staub lässt uns ihnen beim Versprachlichen ihres Erinnerns zuhören. Dieses Sprechen hebt stärker als der geschriebene Text das Brüchige und Prozesshafte hervor, das uns fesselt. Die Stimme aus dem Kopfhörer macht Bruchstellen, Unsicherheiten und Emotionen hörbar, die der gedruckte Text oft verbirgt.

Und so groß die Sehnsucht nach Ordnung und Fixierung sein mag, die immer hinter der anstrengenden Arbeit des Biografierens steckt, was da anlässlich von Staubs Impuls in Sprache gefasst wird, ist meistens fragil und vorübergehend. Die Entfremdung, die einige Beteiligte von 21 drei Monate nach dem Erstgespräch beim Anhören ihrer Aussagen empfinden, hat weniger mit Staubs Redaktionsarbeit zu tun, als vielmehr mit der Tatsache, dass die damalige Erzählung womöglich bereits wieder fremd geworden ist. Und viele Listen in Zehn wichtigste Ereignisse meines Lebens würden heute schon wieder anders ausfallen. Biografieren ist ein offener, nie endender Erzähl- und Redaktionsprozess. Für Mats Staub, der seine Sammlungen kontinuierlich kuratiert; für die Beteiligten, die aufgrund der Begegnung mit Staub ihre Geschichte erstmals reflektieren oder neu anordnen. Und nicht zuletzt für das Publikum, das beim Zuhören unweigerlich zurückverwiesen wird auf das eigene Leben und die Frage, wie sich dieses (anders) erzählen lässt.

(Text: Simone von Büren, freie Autorin, Dozentin, Dramaturgin. In: Krankenhagen, Stefan: Geschichte kuratieren. Kultur- und kunstwissenschaftliche An-Ordnungen von Geschichte. Köln, Böhlau Verlag 2017.)

[\\*www.zehn-wichtigste-ereignisse-meines-lebens.net](http://www.zehn-wichtigste-ereignisse-meines-lebens.net)

[www.diezmomentos.net](http://www.diezmomentos.net)

## ZUM KÜNSTLER

Mats Staub, geboren 1972 in Muri bei Bern, Studium der Theaterwissenschaft, Journalistik und Religionswissenschaft in Bern, Fribourg und Berlin. Arbeitet zunächst als Journalist und Dramaturg, seit 2004 Entwicklung von Kunstprojekten im Spannungsfeld zwischen Theater und Ausstellung, Literatur und Wissenschaft. Seine fortlaufend erweiterte Audio-Installation *Meine Großeltern | Erinnerungsbüro* wurde bislang u. a. am Theater Basel (2008), bei den Wiener Festwochen (2009), am Schauspielhaus Hamburg (2010), im Musée d'art moderne et contemporain in Genf (2010), im Historischen Museum Frankfurt/M (2012) und im Wilhelmshaus in Stuttgart (2013) gezeigt. Die Video-Installation *21 – Erinnerungen ans Erwachsenwerden* wird ebenfalls von Stadt zu Stadt erweitert und immer wieder in neuer Form präsentiert, bisher u. a. im Künstlerhaus Mousonturm Frankfurt/M (2012), im Museum für Kommunikation Bern (2013), an der Gessnerallee Zürich (2014), am Encounters Dokumentarfilmfestival in Kapstadt (2017) und beim Adelaide Festival (2018).

## STATIONEN

Lausanne, Théâtre Vidy, Festival 'programme commun', März 2018

Adelaide, Adelaide Festival, März 2018

Bloemfontein, University of the Free State, South Africa, Oktober 2017

Zürich, Zürcher Theaterspektakel, August 2017

Johannesburg, Gallery 1989 at the Market Photo Workshop, Juli 2017

Kapstadt, D6 Museum / Encounters – International Documentary Film Festival, Mai 2017

Basel, University / Kaserne on the move, Oktober 2016

Groningen, Noorderzon Festival, August 2016

Freiburg, Theater Freiburg, März 2016

Wien, Wiener Festwochen, Mai–Juni 2015

Basel, Museum der Kulturen, Oktober 2014–Mai 2015

Weimar, Kunstfest Weimar, August–September 2014

Zürich, Gessnerallee, März–Mai 2014

Stuttgart, Theater Rampe, November 2013–Januar 2014

Bern, Museum für Kommunikation, August–Oktober 2013

Hannover, Festival Theaterformen, Juni 2013

Frankfurt, Künstlerhaus Mousonturm, September 2012

Fribourg, Festival Belluard Bollwerk International, Juni–Juli 2018

Weimar, Kunstfest Weimar, August–September 2018

Mannheim, Nationaltheater Mannheim, September–Oktober 2018

Frankfurt, Historisches Museum, 22. November 2018–14. April 2019

Weitere Stationen in Planung: Erstmals in Frankreich, Spanien, Grossbritannien und Litauen. Erneut in Südafrika, in der Demokratischen Republik Kongo, in Serbien, Deutschland und der Schweiz.

## KONTAKT

Barbara Simsa

Produktionsmanagement

Verein zwischen\_produktionen

barbara.simsa@matsstaub.com

+43 650 952 29 80

## Stadtlabor – Orte der Jugend

**Frankfurt am Main, 20.11.2018.** Das Stadtlabor blickt 2018/19 auf das Jungsein in Frankfurt und erforscht gemeinsam mit vielen Frankfurterinnen und Frankfurtern ihre Orte der Jugend. Im Rahmen von sieben Kooperations-Projekten untersuchten Jugendliche, Erwachsene und Senior/innen ihre Orte der Jugend. Dabei entstanden digitale Ausstellungsbeiträge wie Audioaufnahmen, Fotocollagen oder Stop-Motion-Videos. Mit der Einführung des Stadtlabor Digital ([www.stadtlabor-digital.de](http://www.stadtlabor-digital.de)) 2017 kam die Idee auf, den Fokus erstmalig auf digitale Ausstellungsbeiträge zu richten. Diese Beiträge bilden das Herzstück der Ausstellung. Sie werden auf vier großen, eigens für solche Inhalte designten Medienmaschinen präsentiert. Darüber hinaus werden auch die Museumsbesucher/innen durch vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten zum Erinnern und Erzählen angeregt. Zum Beispiel gibt es in der Ausstellung eine Videostation, in der Jugenderlebnisse und -erinnerungen direkt aufgenommen und mit anderen Besucher/innen geteilt werden können. In der Ausstellung sind außerdem Stelen platziert, auf denen verschiedene Aspekte von Jungsein thematisiert werden. Fragen auf den Stelen laden die Besucher/innen zu direkter Beteiligung ein: Wo haben Sie ein Jugend-Abenteuer erlebt? Welches sind die Frankfurter Orte der Rebellion? Wo wurde gelernt, wo getanzt, wo geküsst? Jede/r ist dort gefragt, Stellung zu beziehen oder eine persönliche Erinnerung zu teilen. Die Ausstellung mit ihren digitalen Beiträgen und auffordernden Rauminstallationen ist als Impulsgeber konzipiert, damit die Besucher/innen miteinander ins Gespräch kommen und ihre Erlebnisse und Erinnerungen teilen. Ein Teil des Ausstellungserlebnisses wird also durch die Besucher/innen selbst geschaffen, durch ihre Erinnerungen und Gespräche.

Die Ausstellung wird während der Laufzeit beständig erweitert. Über das Stadtlabor Digital können Interessierte eigene Beiträge zu ihren Orten der Jugend hochladen. Das HMF bietet im Frühjahr 2019 eine Reihe von Workshops an, in denen Medienexpert/innen Techniken des digitalen Storytelling zu vermitteln, wie z.B. das Erstellen von Stop-Motion-Filmen oder Bild- und Audio-Collagen. Alle Interessierten sind herzlich dazu eingeladen!

Die Ausstellung konnte durch die großzügige Förderung zweier Partner realisiert werden. Das Frankfurter Programm – Aktive Nachbarschaft des Jugend- und Sozialamts unterstützt das Stadtlabor seit 2010 finanziell und ideell. Durch die langjährige Förderung des Projekts *Digital Curating* durch die Aventis Foundation konnte 2016 am Historischen Museum Frankfurt eine Stelle für Digitale Museumspraxis geschaffen werden. Die Einführung des Stadtlabor Digital und der Aufbau einer User-Community, die ihre eigenen Perspektiven in Form digitaler Beiträge in die Museumsarbeit einbringt, waren dabei zentrale Meilensteine.

Pressekontakt

Karin Berrío | Tel. (+49) 069/212 37776 | [presse.historisches-museum@stadt-frankfurt.de](mailto:presse.historisches-museum@stadt-frankfurt.de)

Die Förderung endet 2019, die Ausstellung dient auch dazu, der Öffentlichkeit Digital Curating als innovatives Arbeits- und Aufgabenfeld des Museums zu präsentieren.

Weitere Informationen zur Ausstellung finden Sie im Internet unter [historisches-museum-frankfurt.de/stadtlabor/orte-der-jugend](http://historisches-museum-frankfurt.de/stadtlabor/orte-der-jugend)

**Kooperationspartner:**

Evangelische Akademie Frankfurt, IB Bildungswerkstatt Frankfurt, IGS West, Jugendbildungswerk, Jugend-Kultur-Werkstatt Falkenheim Gallus e.V., Nachbarschaftsbüro Preungesheim, Verein für Kinder- und Jugendhilfe Frankfurt am Main e.V. sowie die Bibliothek der Generationen im Historischen Museum Frankfurt.

**Termine und Rahmenprogramm:**

Ausstellungseröffnung Mats Staub „21 – Erinnerungen ans Erwachsenwerden“ und Stadtlabor Orte der Jugend am **21. November 2018, 18.30 Uhr**

Stadtlabor Digital-Workshop im **Februar 2019**, weitere Informationen unter: [historisches-museum-frankfurt.de/stadtlabor/orte-der-jugend](http://historisches-museum-frankfurt.de/stadtlabor/orte-der-jugend)

Ausstellung des mobilen Jugendzimmers MobiJuZi – ein Projekt der Kunstwerkstatt des Vereins Kinder- und Jugendhilfe Frankfurt e.V. (VKJH) im **April 2019**, nähere Informationen unter: [www.vkjh-frankfurt.de](http://www.vkjh-frankfurt.de)

**Gefördert von:**

Aventis Foundation  
Frankfurter Programm – Aktive Nachbarschaft

Aventis foundation



# Digitale Museumspraxis im Historischen Museum Frankfurt

## Überblick über die Ergebnisse der Projektförderung durch die Aventis Foundation 2016 - 2019

**Frankfurt am Main, 20.11.2018.** Im Rahmen der Projektförderung „*Digital Curating*“ konnte am Historischen Museum Frankfurt seit März 2016 der neue Arbeitsbereich „digitale Museumspraxis“ entwickelt werden. Im HMF wurde für drei Jahre eine Kuratorinnen-Stelle eingerichtet, die bis Oktober 2018 durch Franziska Mucha besetzt war.

Das HMF definiert digitale Museumspraxis als Querschnittsaufgabe, die digitale Werkzeuge und die Prinzipien der digitalen Kultur – frei, offen, mobil, benutzerorientiert – in alle Bereiche des Museums trägt. In einer ersten Projektphase wurde die digitale Museumspraxis als neues Arbeitsgebiet definiert und für das HMF entwickelt. In einer zweiten Phase wurden konkrete Angebote geschaffen: 2017 wurde das neue Museumsportal lanciert, das als Dach für alle anderen digitalen Angebote firmiert. Über das Portal ist z.B. auch die Online-Sammlung zugänglich. Hier werden wichtige Exponate aus den derzeitigen Dauerausstellungen veröffentlicht, die kommentiert, ergänzt und weiterverwendet werden können. Die Online-Sammlung wurde ebenfalls im Rahmen der Förderung realisiert. Zu den weiteren digitalen Angeboten des HMF zählt auch ein Multimedia-Guide, der auf dem digitalen Weg zahlreiche Möglichkeiten bietet, die Inhalte des HMF zu erschließen. Als dritter Bestandteil ist hier das Stadtlabor Digital zu nennen, das als Erweiterung der bisherigen partizipativen Stadtlabor-Angebote im digitalen Raum gedacht ist. Durch all diese Angebote konnte das HMF beginnen, eine User-Community aufzubauen, über die kollaborativ digitale Inhalte erstellt werden.

Die digitale Museumspraxis ermöglicht eine verbesserte Interaktion, direkte Vernetzung und partizipative Mitgestaltung des Museums für Mitarbeiter/innen und Publikum ermöglichen.

### **Stadtlabor Digital – Orte der Jugend**

Mit dem Stadtlabor „Orte der Jugend“ werden erstmalig die nativ digitalen Beiträge in den analogen Raum geholt und im Rahmen einer großen Ausstellung präsentiert. Es handelt sich um Audio- und Videobeiträge, um Fotos und digitale Zeichnungen, die auf einer über die Website des Museums erreichbaren Karte verortet werden. Die Beiträge wurden durch „digital curating“ angeregt, begleitet und realisiert. Hierzu wurde ein Workshop-Programm entwickelt, das der Vermittlung digitaler Storytelling-Formate diene. Darüber hinaus können User jederzeit unabhängig von den Museumsaktivitäten ihre Beiträge im Stadtlabor Digital veröffentlichen.

Weitere Informationen: <https://stadtlabor-digital.de>

**Mit freundlicher Unterstützung von**

Aventis *f*oundation



VEREIN  
KINDER- UND  
JUGENDHILFE  
FRANKFURT AM MAIN E.V.



---

*Informationen zum Verein Kinder- und Jugendhilfe Frankfurt am Main e.V.*

Der Verein ist ein anerkannter Träger der freien Jugendhilfe (vgl. §75 SGBVIII) und wurde 1975 von MitarbeiterInnen der Jugendgerichtshilfe gegründet.

Zielgruppe des Vereins sind Jugendliche und Heranwachsende im Alter von vierzehn bis zwanzig Jahren, die aufgrund einer Straftat verurteilt und vom Jugendgericht zugewiesen wurden. Durch ambulante Jugendhilfemaßnahmen nach §10 JGG und §29 SGB VIII bietet der Verein eine Alternative zu freiheitsentziehenden Sanktionen wie Jugendstrafe oder -arrest und dienen gleichzeitig der Prävention. Ziel ist es durch pädagogische Betreuung weiterer Delinquenz vorzubeugen, indem den Jugendlichen die Chance gegeben wird, sich mit ihren begangenen Straftaten auseinanderzusetzen und diese aufzuarbeiten.

Seit 1985 bietet der Verein von pädagogischen Fachkräften geleitete Kurse und Projekte an. Um den Anforderungen in der Arbeit mit straffällig gewordenen Jugendlichen qualifiziert begegnen zu können, werden diese Angebote stetig erweitert und aktualisiert.

**Verein Kinder- und Jugendhilfe Frankfurt am Main e.V.**  
Mainzer Landstraße 625  
65933 Frankfurt am Main  
Tel/ Fax: +49 69 38 47 29/ +49 69 38 19 52  
verein@vkjh-frankfurt.de  
www.vkjh-frankfurt.de



Spendenkonto:  
Verein Kinder- und Jugendhilfe Ffm e.V.  
Postbank Frankfurt  
DE 47500100600149328604  
PBNKDEFF  
KontoNr: 149328- 604  
BLZ: 500 100 60

---

*Das mobile Jugendzimmer - ein Projekt der Kunstwerkstatt des VKJHs*



Im Prozess der kreativen Arbeit mit straffällig gewordenen Jugendlichen und Heranwachsenden, welche im Rahmen ihrer richterlichen Auflagen in der Kunstwerkstatt des Vereins Arbeitsstunden leisten, werden immer wieder deren Lebenswelt und Biografie berührt. In öffentlichen Ausstellungen finden die entstandenen Kunstwerken Beachtung, indem sie einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden.

Durch die besonderen Lebensumstände unserer Jugendlichen- auch mit den darin enthaltenen Mankos und Defiziten – entstehen viele wichtige Fragen, die eine Auseinandersetzung verdienen. Aus diesem Grund wollten wir uns in einem langfristigen Projekt folgender Thematik widmen:

Die eigenen vier Wände, Wohnungsumgebung, Rückzugsorte, Schutz- und Resonanzraum, (fehlender) Heimatbezug, aber auch Jugendkultur, Reisephantasien, ein Ort für überall, etc.

Diesen Themengebieten haben wir uns mit diversen künstlerischen Methoden genähert.

Entstanden ist ein vielseitig nutzbares Gesamtkunstwerk aus Klang- und Lichtobjekten, Malerei, Collage, Poesie, Plastik und Bildhauerei- **das MobiJuZi**.

Ein einzigartiges, TÜV geprüfte, voll ausgestattetes sowie wetterfestes Kunst- und Ausstellungsmobil mit funktionsfähiger Kochstelle.

**Verein Kinder- und Jugendhilfe Frankfurt am Main e.V.**  
Mainzer Landstraße 625  
65933 Frankfurt am Main  
Tel/ Fax: +49 69 38 47 29/ +49 69 38 19 52  
verein@vkjh-frankfurt.de  
www.vkjh-frankfurt.de



Spendenkonto:  
Verein Kinder- und Jugendhilfe Ffm e.V.  
Postbank Frankfurt  
DE 47500100600149328604  
PBNKDEFF  
KontoNr: 149328- 604  
BLZ: 500 100 60

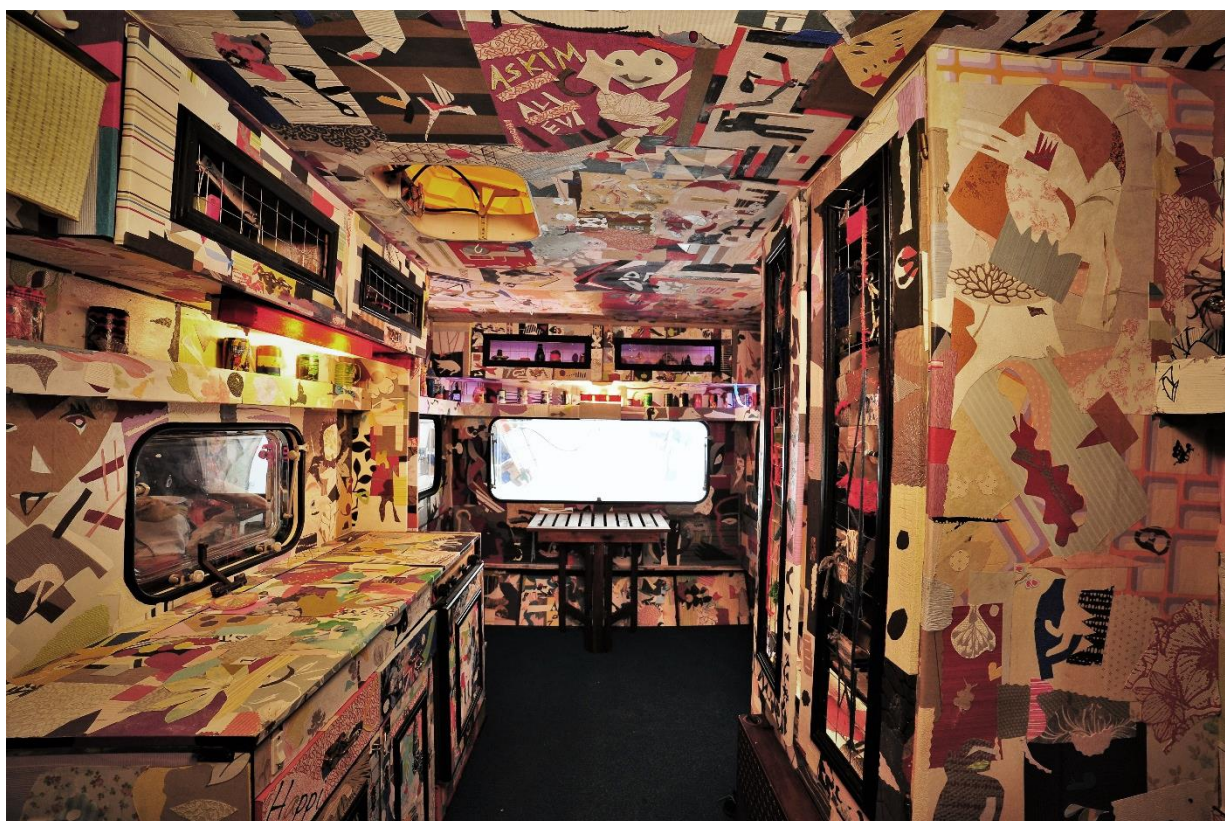
## Impressionen von Innen und Außen



**Verein Kinder- und Jugendhilfe Frankfurt am Main e.V.**  
 Mainzer Landstraße 625  
 65933 Frankfurt am Main  
 Tel/ Fax: +49 69 38 47 29/ +49 69 38 19 52  
[verein@vkjh-frankfurt.de](mailto:verein@vkjh-frankfurt.de)  
[www.vkjh-frankfurt.de](http://www.vkjh-frankfurt.de)



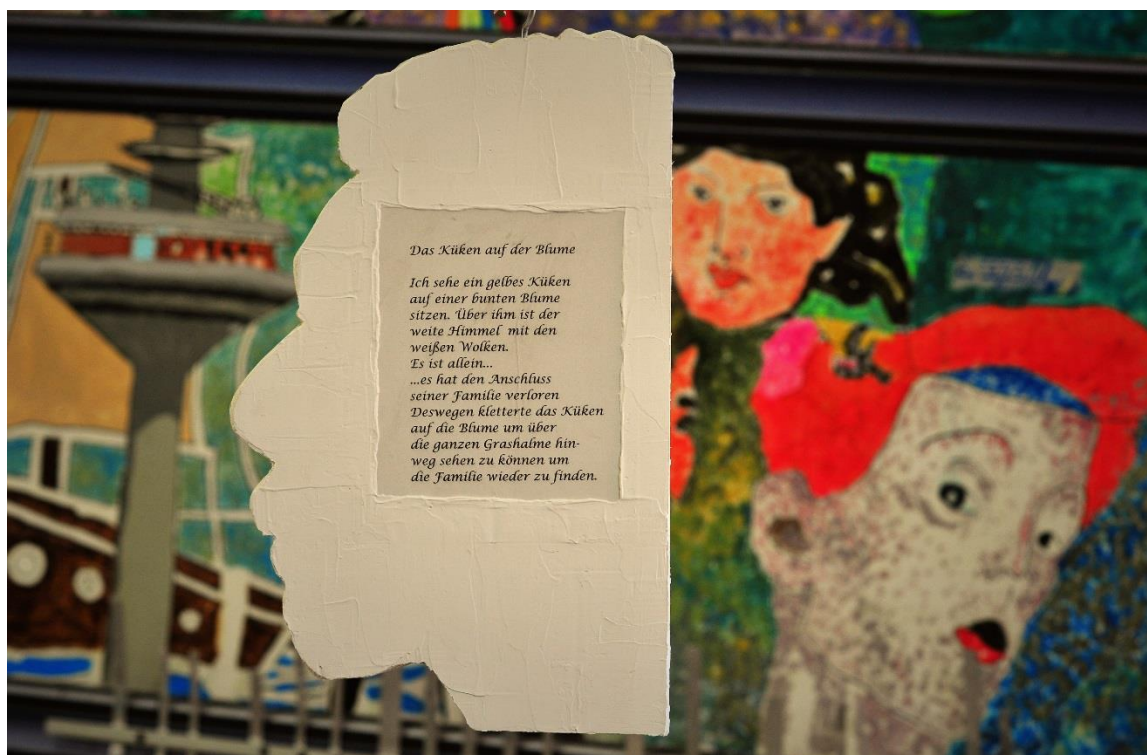
Spendenkonto:  
 Verein Kinder- und Jugendhilfe Ffm e.V.  
 Postbank Frankfurt  
 DE 47500100600149328604  
 PBNKDEFF  
 KontoNr: 149328- 604  
 BLZ: 500 100 60



**Verein Kinder- und Jugendhilfe Frankfurt am Main e.V.**  
 Mainzer Landstraße 625  
 65933 Frankfurt am Main  
 Tel/ Fax: +49 69 38 47 29/ +49 69 38 19 52  
[verein@vkjh-frankfurt.de](mailto:verein@vkjh-frankfurt.de)  
[www.vkjh-frankfurt.de](http://www.vkjh-frankfurt.de)



Spendenkonto:  
 Verein Kinder- und Jugendhilfe Ffm e.V.  
 Postbank Frankfurt  
 DE 47500100600149328604  
 PBNKDEFF  
 KontoNr: 149328- 604  
 BLZ: 500 100 60



**Verein Kinder- und Jugendhilfe Frankfurt am Main e.V.**  
 Mainzer Landstraße 625  
 65933 Frankfurt am Main  
 Tel/ Fax: +49 69 38 47 29/ +49 69 38 19 52  
[verein@vkjh-frankfurt.de](mailto:verein@vkjh-frankfurt.de)  
[www.vkjh-frankfurt.de](http://www.vkjh-frankfurt.de)



Spendenkonto:  
 Verein Kinder- und Jugendhilfe Ffm e.V.  
 Postbank Frankfurt  
 DE 47500100600149328604  
 PBNKDEFF  
 KontoNr: 149328- 604  
 BLZ: 500 100 60



**Verein Kinder- und Jugendhilfe Frankfurt am Main e.V.**  
 Mainzer Landstraße 625  
 65933 Frankfurt am Main  
 Tel/ Fax: +49 69 38 47 29/ +49 69 38 19 52  
[verein@vkjh-frankfurt.de](mailto:verein@vkjh-frankfurt.de)  
[www.vkjh-frankfurt.de](http://www.vkjh-frankfurt.de)



Spendenkonto:  
 Verein Kinder- und Jugendhilfe Ffm e.V.  
 Postbank Frankfurt  
 DE 47500100600149328604  
 PBNKDEFF  
 KontoNr: 149328- 604  
 BLZ: 500 100 60

## Programm zur Eröffnung Mittwoch, 21.11.2018

18:30 Uhr

Beginn der Eröffnung. Es spricht

Jan Gerchow, Direktor des Historischen Museums

18:50 Uhr

Podiumsdiskussion zum Thema Jungsein und Erwachsenwerden – ein Zwischenraum.  
mit: Mats Staub, Matthias Pees (Mousonturm), Horst Schulmeyer (Jugend- und Sozialamt), Petra Väth (Jugend-Kultur-Werkstatt Falkenheim Gallus e.V.), Laura Hollingshaus (HMF, Stadtlabor-Kuratorin „Orte der Jugend“)

Moderatorin: Angela Jannelli (HMF, Kuratorin Stadtlabor und Bibliothek der Generationen)



**Statement Astrid Kießling-Taşkın,  
Vorstand Commerzbank-Stiftung**

### **Vermittlung von Anfang an!**

Dafür setzt sich die Commerzbank-Stiftung ein. Mit diesem Ansatz wollen wir zum einen die kulturelle Bildung in der Gesellschaft verbessern. Zum anderen geht es uns darum, Verständnis für kulturelles Erbe zu wecken und zu seinem Erhalt beizutragen. Das gelingt am besten in der persönlichen Auseinandersetzung. Sie ist der Schlüssel zu kultureller Bildung und einer differenzierten Persönlichkeitsentwicklung. Unser Ziel ist es, das kulturelle Erbe auch für neue Zielgruppen zu erschließen. Insbesondere wollen wir junge Menschen für die Chancen kultureller Vielfalt begeistern. Deshalb arbeiten wir mit ausgewählten Kultureinrichtungen in ganz Deutschland zusammen und fördern Vermittlungsprogramme, deren Ziel es ist, Inhalte und Artefakte für heterogene Zielgruppen – über die fachspezifische Perspektive hinaus – nachvollziehbar und verständlich zu machen. Es geht darum, die Anschlussfähigkeit von kulturellem Erbe an Menschen unterschiedlicher Herkunft herzustellen. Zudem möchten wir innerhalb der Institutionen Transformationsprozesse anstoßen, die auf Veränderungen in der Gesellschaft reagieren und wichtig für die Zukunftsfähigkeit von Kultureinrichtungen sind.

Dafür steht **ZukunftsGut** – der erste Preis für institutionelle Kulturvermittlung in Deutschland, den die Commerzbank-Stiftung 2018 ins Leben gerufen hat. Zum ersten Mal wurden im September in Frankfurt Gesamtinstitutionen für ihren vorbildhaften Ansatz in der Kulturvermittlung ausgezeichnet. Als wesentliche Kriterien dafür definiert wurden: die strukturelle Verankerung von Kulturvermittlung als Kernfunktion, ihre strategische Ausrichtung und ihre Etablierung als Gemeinschaftsaufgabe. Es geht dabei um innovative Konzepte, die die Bedeutung der traditionellen Kunst- und Kulturgüter für die heutige Lebenswirklichkeit hinterfragen. Dabei soll Vermittlung von Anfang an konzeptionell mitgedacht und eine kritische Selbstbefragung der Institutionen angeregt werden. Dies beinhaltet, das Publikum aktiv in die Präsentation von künstlerischem kulturellem Erbe einzubeziehen.

Dabei überzeugte das **Historische Museum Frankfurt** mit seiner partizipativen Strategie. Es wurde von einer neunköpfigen Fachjury auf den zweiten Platz gewählt und für seine Leistungen in der Vermittlungsarbeit mit einem Fördergeld von 20.000 Euro honoriert. Programme wie das Stadtlabor und der Sammlungs-Check stehen im Historischen Museum Frankfurt für lebensnahe Kulturvermittlung. In persönlichen Erzählungen und mithilfe individueller Erinnerungsstücke aus Familienhistorien wird Frankfurter Stadtgeschichte greifbar und in immer wieder neuen Facetten erzählt. Über die systematische Einbeziehung der Stadtgesellschaft verändert sich auch das Museum als Institution.

### **Über die Commerzbank-Stiftung**

Die Commerzbank-Stiftung unterstützt gemeinnützige Projekte in den Bereichen Wissenschaft, Kultur und Soziales – immer mit dem Ziel, einen werthaltigen Beitrag für die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft zu leisten. Verantwortung gegenüber Mitmenschen zu übernehmen ist dabei das Grundprinzip unseres Engagements. Als fördernde Stiftung sind wir aktiver Partner für vorbildhafte, zukunftsgestaltende Institutionen und Einrichtungen, die eine bundesweite Ausstrahlung haben. Die Commerzbank-Stiftung ist eine selbstständige Unternehmensstiftung mit Sitz in Frankfurt am Main. Ihr Stiftungskapital beträgt rund 63 Mio. Euro.